

wilden Rossen die Kriegsfurien, Bomben schleudernd und mit gewaltiger Sense alles Leben nieder-mähend.

Um vollständig zu sein, müßte man die gestrichen Medaillen und Plaketten mit dem Doppelbildnis

Helden der Unterseeboote usw. erwähnen. Nicht zu vergessen der zahlreichen neuen Medaillen zu Ehren Bismarcks*), des Schmiedes der deutschen Einheit, dessen hundertjähriger Geburtstag mitten im Weltkrieg still gefeiert wurde. Sie alle werden dauernde



Fig. 2.

Hindenburg-Medaille von Löwenthal (Revers).

Kaiser Franz Josefs und Kaiser Wilhelm II., jene mit den Köpfen des Königs Ludwig II. von Bayern, des deutschen und bayrischen Kronprinzen, des österreichischen Thronfolgers Erzherzogs Karl Franz Joseph, den Bildnissen der ruhmgekrönten österreichischen und deutschen Heerführer und den

Gedenkzeichen der Kleinkunst an die eiserne Zeit bilden.

*) Eine der besten, aus der Hof-Kunstprägestalt B. H. Mayer in Pforzheim hervorgegangenen Bismarck-Medaillen hat die „Internationale Sammler-Zeitung“ in der Nummer vom 15. Mai d. J. reproduziert.



Gefütterte Denare.

In der letzten Sitzung der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin sprach Geh. Baurat Wefels über die plattierten und gefütterten Münzen (denari subaerati) der römischen Republik und Kaiserzeit. Diese Münzen werden zum ersten Mal erwähnt im Jahre 217; — sie kommen besonders häufig vor vom letzten Viertel des zweiten Jahrhunderts v. Chr. bis etwa zur Zeit Cäsars.

Der Vortragende gab zunächst einen Überblick über die aus den Schriftquellen bekannt gewordenen Verhältnisse, die im Geldwesen durch die massenhafte Ausgabe solcher geringhaltigen Münzen entstanden und legte eine Reihe von Stücken vor. Sodann wurden die verschiedenen Ansichten über die Herstellungsweise der gefütterten Münzen erörtert. Der Vortragende glaubte, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das sogenannte Eintauchverfahren angewendet worden sei. Die von Professor Piccione in Rom angegebene weit umständlichere Herstellungsart: Erhitzen des einzeln zwischen zwei dünnen Silberplättchen liegenden Schrötlings in Kohlenfeuer

bis zum Schmelzen des Silbers — könne für Massenanfertigung nicht geeignet sein. Der Vortragende zeigte dann noch eine Anzahl gefütterter Denare aus der Kaiserzeit, dabei auch einige „Zwitter“ (monnaies hybrides) — Stücke mit nicht zusammengehörigen Stempeln, — die er als Erzeugnisse von Falschmünzern ansah. Endlich wurden noch einige Beispiele der nur mit ganz dünnem Silber- oder Zinn-Überzug versehenen (gesottenen) Weißkupfermünzen aus der späteren Kaiserzeit (Gallienus bis Licinius) vorgelegt.

Im Anschluß an diese Ausführungen legte Dr. Ph. Lederer zunächst weitere gefütterte Denare römisch-republikanischer Zeit vor, einen solchen des L. Mantius Torquatus vom Jahre 54 v. Chr. und einen des G. Hosidius Geta aus der letzten Zeit der Republik, um dann das Thema der subäroten Münzen in griechischer Zeit zu behandeln. Falschmünzung ist beinahe so alt wie Münzung überhaupt, es sind schon aus der Frühzeit griechischer Prägung gefütterte Stücke aus Gold und Elektron bekannt, und eine ganze Reihe späterer griechischer Silber-